



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Der Sündenfall

von Lara-Marie Würfel

„Wie oft soll ich dich denn noch aus einem Grab buddeln?“, fragte ich, leicht verärgert und stieß den Spaten in die Erde. „Kann ich was dafür, dass die jedesmal denken, ich hätte den Löffel abgegeben?!“, erwiderte mein Gegenüber und schnippte sich die Erde vom Hemd. „Das hier ist mein Job, *Paige*.“

Er sprach meinen Namen vorwurfsvoll aus, sodass ich daran zweifelte, ob er auch nur daran *gedacht* hatte, dass ich die letzten zwei Stunden damit verbracht hatte, ihn auszugraben?

„Schon klar, Harvey.“, murrte ich und verzog das Gesicht. Er stand nun auf und begann, aus dem Loch zu klettern. Ich seufzte nur, seit den zwei Jahren, die wir schon zusammenarbeiteten, wusste ich, dass es sinnlos war, *alle* seine Handlungen zu hinterfragen. Die Mühe musste man sich gar nicht machen, denn immerhin ließ er es sich nicht nehmen, alles haarklein

„Du weißt doch...“ Und es ging los. „Als Wiedergänger ist es meine Aufgabe, bei der Aufklärung von sonst zu gefährlichen Verbrechen mitzuwirken. Immerhin kann ich nicht sterben, sondern erstehe immer wieder in alter Frische auf.“

Ich musste grinsen und war froh, dass er es nicht sehen konnte, weil ich schon dabei war, zu meinem Auto zu laufen. „Soweit ich mich erinnern kann, ist dein Bruder Stuntman.“

„Es geht ums Prinzip.“, betonte Harvey und zupfte sein Hemd zurecht.

„Außerdem ist es eine äußerst seltsame Art, Verbrechen aufzuklären, wenn man sich des Öfteren dabei töten lässt, nur um den Mordvorgang zu beobachten und damit ich hinterher der Polizei Beweise zukommen lassen kann.“

Er holte mich ein und legte mir einen Arm um die Schulter. Seine Finger waren eiskalt, klar, sie mussten ja auch erstmal wieder warm werden.

„Nächster Fall?“, fragte er und grinste.

„Ich brauch erstmal was zu trinken.“, stöhnte ich und drückte ihm die Schaufel in die Hand.

Sie telefoniert. Ich kann sie durch ihr Fenster beobachten. Gerade dreht sie sich von mir weg und durch das halb geöffnete Fenster höre ich ihr glockenhelles Lachen. Ob sie sich so gegenüber mir verhalten hätte, wenn sie wüsste, was ich mit ihr vorhabe? Dass ich in dieser Nacht hier bin? Tja, ich werde es nie erfahren. Es ist alles so leicht So leicht wie bei allen zuvor.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Wiegen sie sich wirklich so in Sicherheit, hier in der Menschenwelt? Das ein paar Zusprüche und Gebete reichen, dass sie sich so sicher fühlen? Ich muss lachen. So naiv. Und so voller Sünde. Aber nicht mehr lange.

Also fuhren wir in die nächstbeste Bar. Ich setzte mich an einen Tisch in der Ecke, während Harvey zum Barkeeper, einem Freund von ihm, ging, mit ihm redete und unsere Bestellung aufgab. Ich strich inzwischen mein braunes Haar zurück und wartete darauf, dass Harvey wieder zum Tisch kam.

„Es lässt dich nicht wirklich erwachsen wirken, wenn du Cola trinkst.“, kommentierte Harvey meinen Getränkewunsch und stellte das Glas auf den Tisch. An solche Kommentare hatte ich mich aber schon gewöhnt. Ich war 22, sah aber aus wie 18. Das war leider auch der Grund, weshalb mich die Polizei und die Spurensicherung selten ernstnahmen. Und das, obwohl Harvey und ich schon mehr Verbrechen aufgeklärt hatten als sie.

„Erstens muss ich noch fahren und zweitens brauch ich das jetzt.“ Er lächelte und ich musste wieder daran denken, dass er für einen Unsterblichen zwar oft verdammt schräg war, aber er war auch nicht gerade unattraktiv mit seinen dunklen, langen Haaren, den blauen Augen und... Ich nahm einen großen Schluck Cola. Verdammt, der Zuckermangel setzte mir zu. Harvey grinste. „Und morgen geht's weiter?“ „Gönn mir ne Pause.“, verteidigte ich mich und er lachte.

Leider waren unsere Definitionen von der Länge einer Pause verschieden.

Ich war noch im Halbschlaf, als mein Handy klingelte. Ich murrte und tastete blind nach dem brummenden Ding. „...Mh?“, meldete ich mich. „Paige!“, Harvey klang aufgeregt. „Komm runter!“ „... es ist noch früh...“, war mein einziger Protest. „Punkt Neun. Das ist nicht früh.“

.....

„Ok. Ich komme.“

„Was hältst du davon?“ Harvey hielt mir einen Kaffeebecher und einen Zettel unter die Nase. Ich schnappte mir den Kaffee und antwortete dann: „... das... ist eine Sms?“

„Und was steht drin?“

Ich las die SMS durch. „Dass wir sofort zu ihr kommen sollen.“, sagte ich.

Die knappe und trotzdem höfliche Nachricht kam garantiert von Inspektor Ilya Winter, die uns bei besonderen Fällen, bei denen die Polizei nicht weiterkam, kontaktierte.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Dabei war es oft so, dass wir nur im Verdeckten ermittelten und so den Polizisten und der Spurensuche die entscheidenden Beweise zuspielten. Heute bat sie uns aber zu einem Tatort. Es ist nämlich keine Seltenheit mehr, dass die Polizei sich auf übernatürliche Wesen beruft, um ihre Fälle schneller und effektiver zu klären.

„Da steht dringend.“, sagte Harvey und es war keine Feststellung.

„Ich versteh schon.“, erwiderte ich und kramte nach den Autoschlüsseln.

Manchmal ärgere ich mich darüber, dass Harvey sich strikt weigert, selber zu fahren, aber eigentlich könnte man das niemandem wirklich zumuten.

Er kann sich nämlich nie seine besserwischerischen Kommentare verkneifen, weshalb ich oft verstehen kann, dass er so oft ermordet wird. Er muss sich dafür oft nicht einmal bemühen, er zieht den Tod an, wie ein Magnet Metall. Als wäre es ein ganz schön ironisches Naturgesetz. Ich parkte den Wagen vor der angegebenen Adresse des Tatorts und bevor ich meinen Wagen parken konnte, klingelte Harvey auch schon an der Tür.

Ilya öffnete. Sie trug einen dunklen, engen Rock, eine Bluse und einen Blazer und ich kam mir neben ihr mit meinen *skinny jeans*, den roten Sneakers und der viel zu großen Sweatshirt-Jacke wie immer viel zu plump und unscheinbar vor.

Trotzdem mochte ich sie, denn jemanden, der Harvey akzeptierte, musste man einfach mögen.

„Kommt rein.“, bot sie uns an und Harvey war schon im Haus, bevor sie den Satz beendet hatte. Trotzdem wartete sie, bis ich die Stufen zu ihrer Tür hochgelaufen war.

Die Frau um die vierzig lächelte: „Na, einen anstrengenden Morgen gehabt mit unserem kleinen Kind?“ Ich seufzte, was ihr ein Lächeln entlockte.

„Ich bin immer noch überrascht, dass Sie es so lange mit ihm aushalten. Es sind schon zwei Jahre oder?“ „Man muss halt über Macken hinweg sehen.“, sage ich achselzuckend. „Die spannenden Fälle sind es auf jeden Fall wert und die Bezahlung auch.“

„Und er ist es doch auch wert.“, meinte Ilya zwinkernd. „Ich meine, er ist schon ein attraktiver junger Mann.“ Ich errötete und konnte nur stottern: „Er... ist ja eigentlich schon 109...“

Ilya machte eine wegwerfende Handbewegung und wollte etwas erwidern, wurde dann aber unterbrochen. „Kommt ihr endlich rein, oder müsst ihr noch Kaffee und Kuchen zum Tratsch haben?“, hörten wir Harveys Stimme.

Er stand drinnen, um ihn wuselte die Kripo, die ihn mit seltsamen Blicken bedachte. Er hatte sich nicht die Mühe gemacht, Schutzkleidung anzuziehen.

„Er gehört zu mir“, sagte Ilya und das reichte.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

„Der Todsünden-Mörder.“, las ich auf den Notizen eines der Beamten.

„Ganz schön makaberer Name.“, bemerkte Harvey.

„Er ist aber nicht aus der Luft gegriffen.“, erklärte Ilya. „In der letzten Zeit haben sich schon sechs Morde ereignet. Erst haben wir keinen Zusammenhang gesehen, aber schnell wurde klar, dass alle Morde nach einem Prinzip ablaufen. „Sie senkt die Stimme, als würde sie heimliche Lauscher befürchten. „Alle Mordopfer sind magische Wesen. Erst ein Mord an einer Nachtelpe, einem Troll, einem Zwerg, einem Schatzdrachen in Menschengestalt, dann ein Satyr und einem Halbriesen. Und jetzt eine Gorgone, eine Nachfahrin der Medusa, allerdings ohne ihre Fähigkeit, alle in Stein zu verwandeln. Jeder Mord war anders, aber schließlich haben wir entdeckt, dass alle Morde wie die Todsünden inszeniert wurden. Völlerei, Geiz, Faulheit, Wollust, Zorn. Dieses Mal war es Neid... ihr werdet es sehen.“

Sie deutete auf einen abgesperrten Bereich vom Tatort. Ich folgte ihrem Blick. Das ganze Bild wirkte surreal. Die Leiche, die Frau war wunderschön, ihre Augen aber waren aufgerissen und ihre vollen Lippen formten einen lautlosen Schrei.

Eine Schlange war dem Mordopfer über die Brust gelegt, wie eine morbide Dekoration.

Auf dem dicken weißen Teppich prangte mit Asche geschrieben *Invidia*, Neid.

Ihr Oberkörper war entblößt und erst dann fiel mir auf, dass das Mordopfer mit beiden Händen das dicke Seil umklammert hielt, dass offensichtlich zur Erdrosselung geführt hatte.

„Der Mörder hat anscheinend einen Hang zur Dramatik.“ bemerkte Harvey und ich knuffte ihn in die Seite. Mir war übel, obwohl ich schon viele Leichen gesehen hatte.

„Leider ist er gut. Er hinterlässt keinerlei Spuren, die seine Identität verraten.“, meinte eine Frau.

„Gibt es irgendwelche Leute, mit denen wir reden könnten?“, fragte ich sie.

„Es gibt einmal den Pastor der Kirche in dem Stadtteil, bei dem jedes der Mordopfer wöchentlich zur Beichte war. Wundert euch nicht, das ist Pflicht für alle verdeckt lebenden magischen Wesen. Pastor Gregory ist außerdem Lebensleser. Er kann also das ganze Leben eines Menschen sehen. Er ist unser Hauptverdächtiger, da er bei keinem der Morde ein festes Alibi aufweist und die Opfer für ihre Sünden bestraft haben könnte.“

„Sonst noch jemand?“ Harvey sah sie nicht einmal an bei der Frage. Höflichkeitsfloskeln hatte er sich anscheinend angewöhnt. Er musterte immer noch den Tatort.

„Wir haben natürlich auch alle Verwandten und Bekannten der Opfer befragen lassen. Der einzige Schnittpunkt ist noch eine gewisse Delphi.“

Harveys Kopf ruckte zu Ilya. „Da wissen sie aber, dass das eine Sackgasse ist? Delphi, die



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Weissagerin, verlässt ihren Laden nie.“

Ilya zog uns in eine leere Ecke des Hauses, weg von den Leuten. „Das weiß ich, allerdings haben wir auch viele Leute, die da anderer Meinung sind.“

„Menschen.“, schnaubte Harvey. „So naiv wie kleine Kinder.“

„Und was soll das jetzt alles?“, warf ich ein. „Wenn sie den Hauptverdächtigen schon haben, wieso sind wir dann hier?“

Ilya schnalzte mit der Zunge. „Na, weil der Täter, wie ich erwähnt hatte, keine Spuren hinterlässt. Ohne Spuren können wir niemanden überführen, so läuft das. Und da kann man sich leider nicht auf Weissagungen oder Hokusfokus verlassen.“

„Aber dann ist das ja ein leicht zu erledigender Job.“ Harvey machte einen Schmollmund und sah aus, wie ein Kleinkind dem man den Riesenlutscher geklaut hatte und ihm dafür ein Minzbonbon geschenkt hatte.

Er hasst einfache Aufgaben wie die Pest. Er ist halt jemand, der gerne die Dinge erledigt, die andere nicht schaffen, nur um dann zu sagen, dass das doch gar nichts gewesen sei.

Ilya passte das gar nicht. Sie sah bestimmt doppelt so alt aus wie Harvey (nach ihrem Alter hatte ich mich nie getraut zu fragen, denn sie war bestimmt auch ein magisches Wesen, wie Harvey und da fragt man nicht nach dem Alter) und trotzdem packte sie ihn am Kragen und zischte:

„Erstens, Harvey William Konrad Bellamy, habe ich dich als Vorsitzende des Rates der magischen Wesen darum gebeten. Zweitens könnte durch den Fall die Geheimhaltung unserer magischen Welt gefährdet werden. Und drittens habe ich gehört, dass Paige“, sie nickte zu mir „altert und somit das Geld braucht, damit sie auch mal in Rente gehen kann. Also steig von deinem hohen Ross und schwing deinen Hintern in die St. Marias Church oder soll ich andere Seiten aufziehen?“ Harvey sah zu mir und ich sah weg, weil mir die Situation unglaublich peinlich war.

Musste sie mich denn auch da mit reinziehen?

„Also muss ich mich von dem Priester killen lassen, damit du wieder in Ruhe schlafen kannst?“

„So in etwa. Und jetzt ab mit euch.“ „Ich hasse Kirchen.“, maulte Harvey, als wir vor der uns gegebenen Adresse standen.

„Soll ich dich an die Hand nehmen?“, witzelte ich.

Er schnaubte und stieß dann die Tür der kleinen Kirche aus grauem Stein auf.

Die Kirche war innen überraschend groß und die großen Buntglasfenster verstärkten diesen Effekt noch. Es roch nach Kerzenwachs und Weihrauch.

„Kann ich Ihnen behilflich sein?“

Eine sanfte Stimme ließ mich herumfahren.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Dort stand ein Mann, alt, aber mit wachen, strahlenden Augen. Daneben stand ein Polizist.

„Daniel Carter. Ilya Winter hat mich hierher geschickt, um den Pastor zu bewachen.“, stellte dieser sich vor und ich schüttelte seine Hand.

„Pastor Gregory?“, fragte ich den Mann in der weißen Kutte nun.

„Ja, mein Kind?“, erwiderte er seelenruhig.

„Pater.“, kam Harvey mir zuvor. „Wir kommen wegen der Mordfälle.“ Er zeigte seine Medaille, die ihn als Privatdetektiv auswies. Die Gesichtszüge des Pastors verhärteten sich.

„Das ganze tut mir schrecklich leid. Gott sei ihren Seelen gnädig, aber falls sie kommen um mich zu beschuldigen, ich war es nicht.“ „Das wollen wir ja erstmal sehen.“, murmelte Harvey.

Ich sagte: „Wir beschuldigen niemanden. Wir möchten nur ihre Version hören.“

Um ehrlich zu sein, wollten wir das nicht. Die Polizei kannte seine Version ja schon. Daniel Carter jedenfalls, denn er zog eine Augenbraue hoch.

Wir wollten, dass er Harvey als Gefahr sah und auch ihn tötete. Entweder nach dem Muster, wie er die anderen getötet hatte, oder nachdem er seine Tat gestanden hatte. Die meisten Mörder, die ihre Opfer so kunstvoll töteten, neigten dazu, zu gestehen.

Pastor Gregory setzte sich in eine Kirchenbank und begann zu schildern, wie jedes der Opfer wöchentlich zu ihm gekommen war. Er habe jedesmal gebetet. Allein.

„Sie wissen gar nicht, wie sehr sie uns geholfen haben.“, sagte Harvey dann und streckte dann die Hand aus, um die des Pastors zu schütteln.

Er wollte die Verabschiedung erwidern, aber als sich ihre Hände trafen, erzitterte er.

Er war eine Sekunde lang still und schlug dann die Hand von Harvey weg. Er war ganz blass.

„Verschwindet.“, sagte er dann wütend. „VERSCHWINDET AUS MEINER KIRCHE!“

Ich zuckte zusammen und wollte noch etwas erwidern. Was war denn jetzt in ihn gefahren?

Er zeigte mit dem Finger auf Harvey. „Du...“, drohte er und begann dann leise auf Latein zu murmeln und das Kreuzzeichen zu machen.

Harvey keuchte und krümmte sich.

„Ich weiß, was sie getan haben. Ich habe sie durchschaut.“, brachte Harvey nur noch hervor.

Ich schrie auf und rannte zu ihm, stützte ihn und half ihm aus der Kirche.

Der Polizist stand nur da, unschlüssig, wie er reagieren sollte. Als ich Harvey aus der Kirche half, hörte ich, dass er begann, den Pastor zu beruhigen.

Endlich erreichten wir das Haupttor und gelangten wieder nach draußen.

Harvey wimmerte.

....



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Nein, er lachte?!

„So einfach!“, lachte er und krümmte sich. Ich schlug ihn. „Au!“ „Hör sofort auf, du Idiot!“, rief ich.

„Und erzähl's mir!“

„Man muss nur auf sein Gemurmel reagieren und schon glaubt er, er könnte mich als dunkle Seele entlarven.“ Harvey krümmte sich vor Lachen. „Eine dunkle Seele.“ „Was?“

Er zog seinen Ring vom Finger und warf ihn mir zu. Er war silbern und mit einem dunklen Edelstein. „In dem Ding hier ist eine Seele gefangen.“, erklärte Harvey. „Der dumme Pastor hat die Vergangenheit von ihm gesehen. Einem Satanisten. Da ist er anscheinend durchgedreht.“

Jetzt verstand ich. Hätte er Harveys Vergangenheit gesehen, wüsste er, dass er unsterblich war und unser Plan, dass er Harvey umbrachte, wäre sinnlos gewesen.

Plötzlich ging die Tür auf und der Polizist kam heraus. Sofort verwandelte sich Harveys Luftschnappen in Husten. „Tut mir leid.“, entschuldigte sich Daniel Carter. „Aber kenne ich sie? Das konnte ich vor dem Pastor nicht fragen.“

„Harvey Bellamy. Privatdetektiv.“, stellte eben dieser sich vor. „Ilya hat mich auf den Fall angesetzt. Das ist Paige Kinnaird, meine Assistentin.“

Ich sah den Mann genauer an. Er hatte einen schlanken Körperbau, war aber groß und irgendwie breitschultrig. Sein Gesicht war kantig und etwas grob, als hätte man alles auf ein Minimum an Details reduziert. Trotzdem war er nicht unattraktiv, aber nichts für mich. Und dann sah ich das Amulett um seinen Hals. Ein verschlungenes Zeichen, das mir sehr bekannt vorkam.

„Sind sie einer von denen aus dem MW-Schutzprogramm?“, fragte ich und deutete darauf.

„Das Magische Wesen Schutzprogramm?“, wiederholte Carter und nickte dann. „Ich bin unter anderem mit dem Schutz der Mordopfer betraut... gewesen, Einheit 239, wissen sie. Deshalb ist es auch nun meine Aufgabe, die Fälle aufzuklären. Er kramte nach einem Zettel und schrieb hastig eine Nummer darauf. Den Zettel reichte er mir, wobei er mir lange in die Augen sah.

„Meine Nummer. Rufen Sie mich an.“

„Rufen sie mich an“, öffte Harvey Carter nach. Es war inzwischen Abend und Harvey war es noch nicht zu blöd geworden, diesen Satz zu wiederholen. Er lag auf dem Sofa in meiner Wohnung und hatte die Arme verschränkt, wie ein Pharao in seinem Sarg.

„Vielleicht kann er uns ja helfen.“ Ich rührte meinen Tee um.

„Klar doch.“, erwiderte Harvey. „So wie er seine *Schutzpersonen* beschützt hat? Der ist höchstens halbmagisch. Der kann sicher nicht helfen.“ Er stieß einen abwertenden Laut aus.

„Dass die solche Flaschen überhaupt einstellen!“ „Nicht jeder ist so perfekt wie du.“, murmelte ich.

„Eben!“, stimmte Harvey mir zu.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Heute waren sie mir gefährlich nahe gekommen.

Gut, dass ich nicht auf diese Masche von diesem Harvey reingefallen bin.

Ich habe nur mitgespielt. Er versucht, mich aus der Deckung zu locken.

Aber das schafft er nicht, er sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht, der Idiot! Er ist sich zu sicher!

Ihn zu beseitigen wird schwierig, aber sie... So wie er sie ansieht, wird ihn ihr Tod stark treffen.

Ha! Das wird einfach und lustig dazu! Sie so zu begehren, ohne dass sie es merkt!

Superbia, die Hochmut und Eitelkeit! Das ist das perfekte Motiv für sie. Es wird ihm seine Fehler vorführen!

Auch am nächsten Tag hatte ich keine Ruhe. Schon früh erreichte mich eine Nachricht. Sie war ein Zettel mit geschwungener Handschrift, auf dem stand, dass ich gebeten wurde, die Kirche aufzusuchen. Ich hatte ein mulmiges Gefühl, aber Harvey war spät am letzten Abend zu sich gegangen und war jetzt nicht erreichbar.

Ich spürte, ich musste den Termin einhalten, also ging ich zu meinem Nachttisch und räumte die unterste Schublade aus. Mann, wie viel Kram sich da angesammelt hatte.

Die Schublade besaß ein zweites Fach, aus dem ich nun meine Notfall-Utensilien holte. Eine Bannkreiskugel, einen Revolver mit Silberkugeln mit Weihwasserfüllung, einen Stein mit Schutzrunen, der mich vor Gefahr warnen sollte.

Den Revolver versteckte ich in meiner Jackeninnentasche, die Kugel in meiner Hosentasche.

Den Stein ließ ich in meinen BH gleiten. Dort würde ich es auf jeden Fall spüren, wenn er durch Erwärmung Gefahr anzeigte. Los geht's.

Wär doch gelacht, wenn ich das nicht ohne Harvey hinbekommen würde.

Ich könnte ihn in Schach halten, bis Harvey kommt. Ich hatte das schon oft genug bei ihm gesehen. Allerdings schrieb ich ihm trotzdem eine Nachricht und sprach auf seinen AB.

In der Kirche war es noch ruhiger als letztes Mal und leider auch kälter.

Gänsehaut breitete sich auf meinen Armen aus und ein Schauer lief meinen Rücken hinunter.

Ich zitterte. Der Geruch von Weihrauch und Kerzen hatte sich verstärkt und ließ mich dämmerig werden. Das alles hier war so unheimlich. Ich tastete nach dem Revolver und befühlte den Stein.

Funktionierte der überhaupt? Ich konnte mich nicht daran erinnern, dass Harvey jemals so einen benutzt hatte. Hatte er ihn mir nur so gegeben? Nur damit ich mich sicher *fühlte*?

Ich hatte nun richtig Angst.



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Ich hatte mich noch nie so unsicher gefühlt. ...ohne Harvey fühlte ich mich einfach nicht sicher.
Was, wenn ich doch zu leichtsinnig gewesen war? Wenn ...

„Ich habe Sie erwartet.“ Harvey nieste. Den Laden von Delphi betrat er nur äußerst selten, denn der penetrante Geruch nach Räucherstäbchen und Kräutern, Staub und Büchern und der ganze Krempel in dem Laden trieb ihn immer in den Wahnsinn.

„Delphi?“, rief er.

Anstatt einer Antwort strich ihm eine Katze mit goldenem Fell um die Beine.

„Sphinx.“, sagte Harvey und drückte das Vieh sanft mit dem Fuß weg. Die Katze grummelte und drehte den Kopf zu ihm. Er erschrak, wie jedes Mal, wenn er in ihr Menschengesicht blickte.

„Sie ist hinten. „, säuselte Sphinx. „Alles klar.“ Harvey drehte sich weg. „Hey!“, rief Sphinx. „Willst du kein Rätsel lösen?“ „Vielleicht nächstes Mal.“, winkte Harvey desinteressiert ab und schob den schweren Vorhang zur Seite, der in den Nebenraum führte. Dort war der Geruch noch intensiver.

„Schön, dass du da bist.“ Die krächzende Stimme von Delphi drang aus der Mitte des Raumes. Die alte Frau mit dem langen, silbernen Haar, den riesigen, goldenen Ohrringen und dem langen, dunklen Kleid saß da und ...strickte?

„Was guckst du denn so?“, fragte sie und sah Harvey an. „Stricken ist entspannend und bei dem Theater, das du jedes Mal veranstaltest, hab ich das verdient.“ „Du bist nicht meine Mutter.“, patzte Harvey. „Oh, dafür bin ich auch zu alt.“, lachte sie. „Allerdings kenne ich dich ja lang genug. Neunzig Jahre?“ Harvey nickte. Delphi wandte sich wieder der knallbunten Wolle zu. „Ich stricke einen Schal für Spinx, du weißt ja, wie wetterempfindlich sie sich immer gibt. Dabei hat sie den Laden das letzte Mal vor dreißig Jahren verlassen...“ Sie hielt inne. „Aber deswegen bist du nicht hier, oder?“

„Ich komme wegen meines Falles.“ „Ich weiß.“ Das überraschte Harvey schon lange nicht mehr. Er fuhr einfach fort. „Gibt es einen einfachen Weg, wie ich den Priester überführen kann?“

Delphi lachte. „Ist es denn je einfach?“ Dann beugte sie sich zu ihm. „Aber Harvey, Schätzchen, hast du da nicht was falsch gedeutet?“ „Was denn?“ Er war verwirrt. Sie sah in seine Augen.

„Ein Priester, der sich der Kirche und dem Schutz der Magischen Geschöpfe verschrieben hat, würde er denn seinen ihm zugesicherten Platz im Paradies Eden abtreten, um Sünder zu bestrafen, von denen er weiß, dass sie gerecht bestraft werden?“

Dieser Satz schlug in Harvey ein wie ein Blitz. Natürlich!

Er hatte es nicht gesehen, weil er gedacht hatte, dass der Fall so simpel sei!

„Die Racheengel.“, stieß er hervor. „Die hätten sich schon längst um ihn gekümmert, weil er



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

der Kirche nicht mehr würdig gewesen wäre!“

„Siehst du.“ Zufrieden nickte Delphi. Dann wurde sie plötzlich, geschüttelt von einer unsichtbaren Macht, in die Höhe gehoben. Ihre Pupillen wurden weiß und sie stöhnte:

„Ich habe eine....Vision!“

Dann war es vorbei und Harvey fing sie auf.

Sie öffnete ihre Lippen und flüsterte etwas, so leise, dass Harvey es nur mit Mühe verstehen konnte. Aber als er die Worte und ihre Bedeutung verstanden hatte, rannte er los.

Paige!

„Also haben sie die Leute gar nicht umgebracht?“, fragte ich noch einmal.

Der Pastor nickte und sah mich dann an. „Aber ich habe etwas geahnt. Da war jemand, in ihren Erinnerungen. Eine unklare Gestalt. „Eine Träne rollte seine Wange hinunter. „Ich hätte etwas sagen sollen! Aber ich habe meine Pflicht, das Beichtgeheimnis zu wahren, darüber gestellt! Gianna, das erste Mordopfer, sie hat sich verfolgt gefühlt! Es ist so traurig! Die letzte, Zoey, hat mir gebeichtet, dass sie oft andere beneidet und gehasst hat. Aber dann habe sie einen Mann gefunden und er habe sie so akzeptiert, wie sie ist. Sie wollte neu anfangen!“

In mir stieg Mitleid hoch. Er war es nicht, das war ganz klar. Ich bedanke mich bei Gregory und verlasse die Kirche. Aber wer war es dann?

Plötzlich klingelte mein Handy.

„Hallo?“, meldete ich mich. „Harvey?“ „Nein, hier ist Daniel Carter.“, lachte die Stimme. „Aber Harvey ist auch bereits auf dem Weg zu mir ins Revier.“

„Weshalb denn? Und woher haben sie überhaupt meine Nummer?“

„Ich habe gute Neuigkeiten.“, fuhr er ungerührt fort. „Ich habe herausgefunden, wer das nächste Mordopfer ist.“ Ich wollte etwas sagen, aber ich konnte nicht. Ich hatte ein ungutes Gefühl.... Plötzlich begann der Stein auf meiner Brust zu glühen. Ich begann zu zittern.

„Sie waren es.“, flüsterte ich.

„Ganz genau.“, sagte er und die Stimme kam nicht aus dem Telefon. Er war hinter mir.

Plötzlich packte er mich, so schnell, dass ich nicht reagieren konnte. Ich hatte keinerlei Chance nach meiner Waffe zu greifen. Das Handy fiel zu Boden und zersprang auf den Steinen.

„Wie gesagt, ich habe das nächste Opfer gefunden.“, flüsterte er und ich verwünschte die Kirche dafür, dass sie so mitten im Nirgendwo stand. Und mich dafür, so schwach zu sein.

Sein Griff war wie ein Schraubstock. „Ein Viertel Troll.“, zischte er mir überlegen ins Ohr. „Ich kann dir beide Arme brechen, ohne besonderen Kraftaufwand. Obwohl das eigentlich schade wäre.“



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

„Das können Sie nicht machen..... Harvey....“, versuchte ich, mich zu wehren. Verdammt, ich kam nicht mal mehr an meine Tasche!

„Harvey?“, lachte er. „Als ob der hochmütige Schnösel irgendwas merken würde. Hält sich für sooo schlau!“ Dann deutete er auf einen dunklen Wagen nahe der Kirche. „Pass auf, du kommst jetzt mit, steigst ein und ich verspreche dir, dass es nicht wehtuen wird.“

„Sie Mistker!“, fauchte ich unter Tränen. Harvey! Wo bist du? Ich brauche dich jetzt!!!!

„Nicht so unfreundlich.“ Er drückte mich in Richtung des Autos. „Immerhin bin ich Polizist.“ Er legte mir Handschellen an und der Wagen hielt erst wieder vor einem Hochhausrohbau.

Die Scheiben waren verspiegelt, also hatte keiner sehen können, was dieser vermeindliche Hüter des Gesetztes auf dem Rücksitz transportierte. Mich. Meine Jacke hatte er mir, als er den Revolver bemerkt hatte, weggenommen, ebenso wie meine Bannkreiskugel und mir Handschellen angelegt. „Das wird so ästhetisch wirken!“, wiederholte er immer wieder.

„Werde ich wie die anderen sterben?“, flüsterte ich.

Er lachte. „Nein, die anderen habe ich erdrosselt und auch mit Gift getötet. Du bekommst ein krönendes Finale.“ Er öffnete den Kofferraum und holte einen Koffer heraus.

„Steig jetzt aus, Paige.“ Dann öffnete er den Koffer. In ihm lagen ein goldener Kelch, ein Zepter, sowie eine ausgestopfte Fledermaus und eine Pfauenfeder. Ich wich zurück.

„Halt still.“, wies Carter mich an. „Wenn du schon den Löffel abgibst, dann wenigstens strahlend, als Superbia. Als der Hochmut.“

Seelenruhig schmückte er mich mit den Utensilien, als wäre ich seine Trophäe. ... leider passte das mehr, als ich zugeben wollte. Ich zitterte vor Angst, meine Tränen verschleierten die Sicht. Klar hatte Harvey mich auf sowas vorbereitet, aber ich war halt nur ein Mensch. Ich hatte Angst.

„Ein Mucks und ich helf deinem Tod ein bisschen auf die Sprünge“, flüsterte Carter mir ins Ohr, als er mir die Pfauenfeder ins Haar steckte. Er hatte sich meinen Revolver geschnappt und ich verfluchte mich innerlich für meine Dummheit. Harvey würde mich ohrfeigen. Warum hatte ich nur nicht auf ihn gewartet?! Dann schob er mich zu der provisorischen Treppe.

Während er mich die Treppen hinaufdrückte, murmelte er: „Eigentlich schade, dass ich dich töten muss, immerhin hast du keine Sünde begangen.“

„Was?“, hauchte ich. „Meine wahre Bestimmung ist es, über die Seelen der Fabelwesen hier auf der Erde zu richten. Ich konnte es nicht mehr mit ansehen, all diese Sünden, die sie begangen, während ich sie beobachtete. Dem musste ich Einhalt gebieten. Und die anderen auf ihre Sünden hinweisen. Es war notwendig.“



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Ich ließ ihn reden, denn man unterbrach Mörder nicht. „Hast du denn nichts zu verlieren?“, fragte ich zaghaft. „Was denn?“, fragte er zurück. „Mir ist es egal, ob ich jetzt gefasst werde. Ich habe nichts zu verlieren. Mein Werk ist gleich vollendet. Wenn du tot bist muss ich nur noch Harveys Sünde neben deinen Leichnam schreiben.....“ Dann schwieg er, ein irres Grinsen im Gesicht. Bis wir im vierten Stock angekommen waren. Dort stieß er mich zum Rand der Plattform. „Springst du freiwillig oder brauchst du einen Anstoß?“ Ich erwiderte nichts.

Ich sah mein Leben an mir vorbeiziehen und verwünschte den Tag, an dem ich Harvey kennengelernt hatte. Harvey...

Meine Füße waren nur noch eine Handbreit von der Kante entfernt. Nur noch ein Schritt..... Ich hoffte, dass man wenigstens bei der Kripo was mit meiner Leiche anfangen konnte.....

„Nicht so hastig!“, sagte da eine Stimme, die ich mir so sehr herbeigesehnt hatte, dass ich dachte, ich halluzinierte. Harvey. Er war hier.

„Schön, dass du so laut redest.“, sagte er. „Ich hab alles auf Band.“

„Du..!“, keuchte Carter auf.

„Was, hast du mich nicht erwartet?“, fragte Harvey. „Naja, ein kleines Vögelchen... na eher eine alte Frau hat mir gesagt, dass du hierher kommst.“ Er kam auf Carter zu. Dieser wich zurück.

„Du wirst dich ja wahrscheinlich nicht freiwillig festnehmen lassen, oder?“, fragt Harvey.

Doch zu seinem Erstaunen wehrt sich Carter kaum, als Harvey ihm die Handschellen anlegte.

„Es hat keinen Sinn...“, wiederholte Carter dabei immer wieder.

Dann drehte sich Harvey zu mir und ein warmes Leuchten erfüllte seine Augen. „Paige.“, flüsterte er und kam dann zu mir. „... ich seh komisch aus mit dem Zeugs, nicht wahr?“, wisperte ich errötend und griff fester um den Kelch und das Zepter, soweit das mit den Handschellen möglich war. „Ich finde, es hat Stil.“ Harvey lächelte und meine Angst schmolz dahin. „Eigentlich sollte ich dir einen Vortrag halten, wie leichtsinnig du gehandelt hast, aber ich bin gerade einfach nur froh, dass du lebst.“ Ich lächelte. „Ich auch.“ Dann trat er einen Schritt näher und umarmte mich. „Harvey...“, stotterte ich. „Paige, ich li...“

Da nahm ich aus dem Augenwinkel eine rasche Bewegung war. „VORSICHT!“, schrie ich und wich zurück, weg vom Rand, aber da war es schon zu spät.

Carters Hände waren noch hinter seinem Rücken, aber er rammte Harvey mit voller Wucht und dieser taumelte gefährlich nah an den Abgrund und rang nach Atem.

Auch Carter keuchte, aber ein wahnsinniges Grinsen zierte sein Gesicht. „Es muss vollendet werden und so ist es sogar noch besser! Bezahl für deine Sünden, Harvey!“ Ich schrie und wollte zu Harvey rennen, wollte ihm helfen!



KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Aber als er in meine Augen sah und ganz leicht den Kopf schüttelte, da wusste ich, dass ich ihm nicht helfen konnte, dass er einen Plan hatte.

Harvey rief mir nun zu: „Paige!“ Und es sah so aus, als ob er zu mir rennen wollte.

Carter nutzte diese Gelegenheit und stürmte auf ihn zu, aber darauf hatte Harvey nur gewartet.

Er ließ sich von ihm nach hinten stoßen, zog ihn aber mit sich. „Wenn, dann nur wir beide.“, stieß er hervor. Für einen Moment schienen sie in der Luft zu schweben, wie Schneeflocken, aber dann wirkte die Schwerkraft und sie fielen. Aus meinem Blickfeld, das Gebäude herab. Keiner der beiden schrie. Dann kam der Aufprall. Ich musste würgen, weil das Geräusch so ekelhaft war. Die Zeit schien stehen geblieben zu sein.

Ich muss die Polizei rufen...., dachte ich, aber da hörte ich schon die Sirenen in der Ferne.

Harvey...

Dann wurde ich ohnmächtig.

Ich starrte auf den Regen vor meiner Autoscheibe.

Verdammt, warum hatte ich Harvey nicht gerettet? Oder den Fall direkt abgelehnt?

Dann wäre mir, wäre uns, das alles erspart geblieben.

„Paige, bist du noch dran?“, hörte ich Ilyas Stimme aus dem Handy schallen. „Ich meine, ich bin euch wirklich dankbar, dass ihr diesen Fall gelöst habt, aber eigentlich hättet ihr ihn nicht *töten* müssen...“

„Ilya?“

„Ja?“

„Ich muss auflegen. Gute Nacht.“, brachte ich mit einem letzten Rest Höflichkeit hervor und legte dann tatsächlich auf, noch bevor sie fertig war mit dem Einatmen, um eine bissige Antwort hervorzubringen. Das Handy ließ ich in meine Jackentasche sinken. Ich seufzte.

Atmete ein und dann aus.

Dann griff ich nach der Schaufel und stieg aus, während ich mir meine Kapuze über den Kopf zog. Assistentin eines übernatürlichen Privatdetektives zu sein, hat halt seine Nachteile, egal ob man dabei ein hohes Einkommen hat oder nicht.

Dazu gehört, ihn aus dem Grab auszubuddeln, wenn er gestorben ist.



DREIZEHN
ACHTZEHN
JUNGE AUTOREN

KÖLNER JUNGE AUTOREN AWARD 2015

Zur Autorin

Mein Name ist Lara-Marie Würfel, ich bin sechzehn Jahre alt und besuche die Oberstufe des Gymnasiums in Voerde. In meiner Freizeit bin ich gerne kreativ, das heißt, ich zeichne, male und schreibe sehr gerne. Ich versuche so, die Ideen aus meinem Kopf aufs Papier zu bannen, ob mit Schrift oder als Zeichnung. Dabei richten sich meine Geschichten an Jugendliche und drehen sich um Romantik, Fantasy, Freundschaft und auch Science Fiction.

Ich schreibe schon seit der Grundschule, wobei meine Geschichten sich dort um Pferde drehen. Wenn ich mich entspannen möchte, lese ich sehr viel, hauptsächlich Jugendbücher und auch Manga, oder ich höre Musik, die mich inspiriert, wie Soundtracks, Pop oder Indie.

In der Zukunft möchte ich viel reisen, zum Beispiel nach Irland, Island und England, und durch die Natur wandern, um dort neue Inspiration zu finden.

Es wäre natürlich schön, wenn ich mit meinem Hobby Geld verdienen könnte, aber falls das nicht funktioniert, möchte ich gerne im Verlagswesen arbeiten. Ich würde gerne mithelfen, ein Buch zu veröffentlichen, egal ob als Lektorin oder als diejenige, die das Cover designt oder das Buch gegebenenfalls illustriert.

Dazu habe ich schon ein Praktikum im E&Z Verlag in Duisburg gemacht. Dies ist ein kleiner Verlag, der sich hauptsächlich auf Kinderbücher und Bücher für Eltern spezialisiert hat.

Ich möchte aber in meiner Zukunft noch mehr Berufseinblicke sammeln, mein Abitur im Jahr 2017 machen und meine Manuskripte in einem Verlag einsenden, um meinem Wunsch ein bisschen näher zu kommen.